

spülte Felsenwelt, welche gewöhnlich sächsische Schweiz genannt wird. Aber nicht bloß dicht am Flusse ist es schön, es gibt auch seitwärts, vorzüglich am rechten Ufer gepriesene Thäler. Das letzte böhmische Dorf am rechten Elbufer ist Hernischkretschin. Eine Stunde hinter ihm liegt ein 60' hoher und breiter Felsenbogen, das Prebischthor, in dessen Nähe vor mehreren Jahren ein bedeutender Waldbrand stattfand. Weiter abwärts gelangt man nach dem freundlich gelegenen von einem schönen Wiesen- und Felsenthale umgebenen Schandau, wo für die böhmischen Waaren die sächsische Mauth ist. Eine Viertelstunde vor der Stadt liegt ein Mineralbad. Nicht weit davon ist das durch seine Steinbrüche bekannte Pastelwitz und die Felsenbildung der Königsnahe. Etwas weiter in's Land findet sich das Felsenthor des Kuhstalles mit den Spuren der Burg Neu-Wildenstein, mit dem Schneider-, dem Pfaffenloche und dem Wochenbette. Zwischen dem Kuhstalle und am Prebischthore liegen der kleine und große Winterberg mit herrlicher Aussicht. Letzterer ist eine 1800' hohe Basaltkuppe, auf welcher ein Gasthaus mit Nebengebäuden steht. Links von der Elbe liegt der Bielergrund und weiter stromabwärts gelangt man zum Städtchen Königstein am Fuße des 1400' hohen schroffen Sandsteinfelsens gleiches Namens, auf dessen Gipfel, der eine halbe Stunde im Umfange hat, eine uneinnehmbare Bergfestung liegt. Dieser Tafelberg ragt 400' über dem Elbspiegel hervor, nur ein einziger Zugang führt zu ihm hinauf und oben finden sich einige Felder, Gärten, Wald, eine Windmühle, ein 1022' tiefer, vom Jahre 1730—40 von Freiburger Bergleuten in den Felsen gehauener Brunnen. Merkwürdig ist auch die Garnisonkirche mit einem Gemälde von Mengs. Man hat von dieser Beste eine köstliche Aussicht auf das Elbthal, wie auf den gegenüberliegenden, steilseltigen, höhern Tafelberg Lilienstein. Außerdem liegen noch andere senkrechte Felsmassen, wie der Quirl, der Pfaffenstein u. s. w. in der Nähe. Unterhalb der Beste geriethen 14,000 Sachsen in die Hände Friedrichs des Gr. i. J. 1756. Weiter abwärts fährt man rechts an der wilden Felsenwelt von Rathen und an der Bastei, einem schroff von der Elbe kühn aufsteigenden Felsen vorbei, welcher oben abgeplattet und mit einem Geländer versehen ist. Von da aus kann man nach dem Amselfrunde und nach dem, Hohenstein gegenüberliegenden Felsen Hockstein, wie nach dem Ottowalder Grunde gelangen. Eine Stunde weiter ab von der Bastei gelangen wir nach Pirna. Von ihr haben die in der Nähe gebrochenen Sandsteine ihren Namen, welche weit verführt und zu Mühl-, Grab-, Schleifsteinen, Bildsäulen u. s. w. gebraucht werden. Dicht über der Stadt